Film ab: Im Herzstück der Kinemathek, dem Kinosaal, werden Perlen aus der Filmgeschichte gezeigt.

FÜR EINE HANDVOLL ZELLULOID

Das Filmwunder von Bern

Und Action! Stummfilm oder Digitaltechnik? Kitsch oder Kunst? Lang oder kurz? Dick oder doof? Die Kinemathek LICHTSPIEL lässt keine Fragen offen!

Text **Helmi Sigg**, Bild **Barbara Sigg**

Aufblende. Szene eins

Der Schauplatz: ein ehemaliges Industriegebäude in Bern. Wir gehen in der Dunkelheit, mit einer Taschenlampe ausgerüstet, die Aussentreppen hoch, drehen den Schlüssel und betreten das LICHTSPIEL.

Der Boden knarrt, ein durchgehender Gang verbindet zwei grosse Säle am Anfang und Ende des Gebäudes. Die Taschenlampe projiziert ein geheimnisvolles Spiel aus Licht und Schatten an die Wände.

Schwenk nach links. In hohen Gestellen reihen sich Apparaturen an Apparaturen. Vorsicht! Nirgends anstossen. Recht eng hier. Dann aber weitet sich der Raum und wir stehen mitten in DER Szene dieses Films, im Kinosaal, dem Herzstück.

Szene zwei: Kinosaal

Langsam sucht der Lichtstrahl weiter. Orange Sessel dominieren. An den Wänden riesige Projektoren in Reih und Glied. In der letzten Reihe setzen wir uns auf den besten Platz in der Mitte. Man wähnt sich in einem Raumschiff aus den Geschichten von Jules Verne. Nur dienen hier alle Maschinen dem Film. Sie zeichnen auf, geben wieder, vierundzwanzig Bilder in der Sekunde. Links die Projektoren, rechts die Filmautomaten, «Scopitone» und wie sie alle heissen. Die Plakate über ihnen wirken wie Fenster hinaus in andere Welten. Wir geniessen die Dunkelheit, dann senkt sich eine weisse Leinwand geräuschlos von oben in unser Blickfeld.

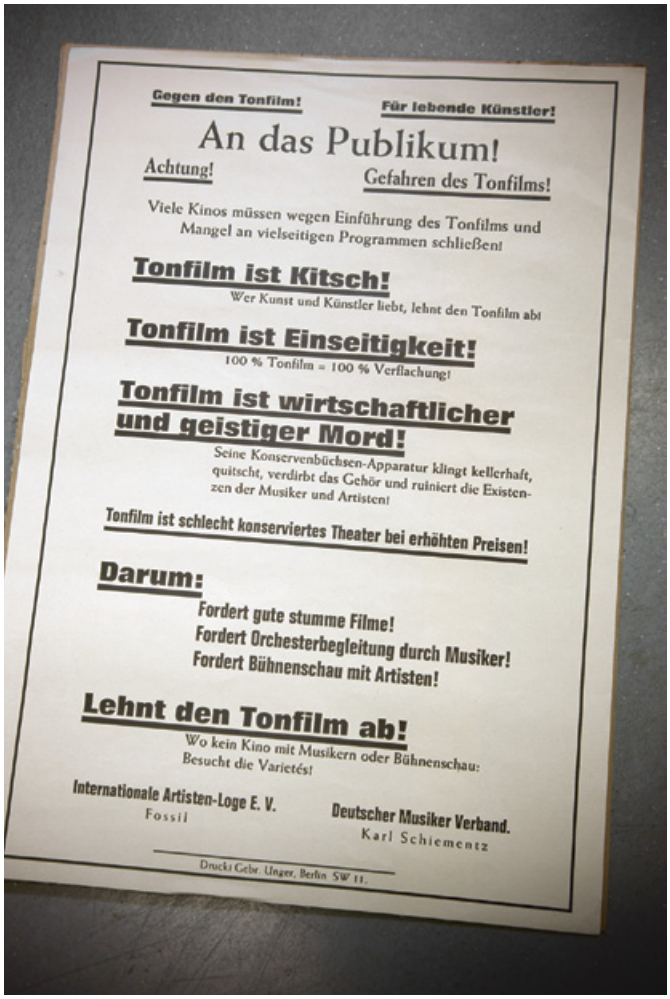
Hinter uns klackt ein Schalter, es beginnt zu surren und leise zu knattern. Die Zahnräder transportieren Filmstreifen zwischen die Lichtquelle und das Objektiv. Die Reise beginnt. Auf der Projektionsfläche erscheint ein blasser Meteoritenschauer, dann der Titel, und schon bald begegnen wir einem kleinen, kuriosen Mann mit Melone, Stock, zerknitterten Kleidern und zu grossen Schuhen. Diese Bilder wurden vor hundert Jahren festgehalten. Wir lachen und freuen uns und sind natürlich enttäuscht, dass die Geschichte schon wieder zu Ende ist. So steht es jedenfalls: ENDE. Damit es auch jeder weiss.

Rückblende

Zu verdanken haben wir das heutige Lichterspiel einem Berner Kinotechniker, der nicht aufhören konnte zu sammeln. Walter A. Ritschard († 1998) war ein eingefleischter Movie-Freak, ein Wissender, ein Angefressener, ein Sammler von Kino- und Filmmaterial. Alles trug er zusammen, reparierte Kaputtes und stapelte seine Objekte

Zeitgenossen: Projektor aus der Zeit Charly Chaplins.

Filmriss: Überwältigende Vielfalt an Filmmaterial und -utensilien.



Gegen den Tonfilm! Für lebende Künstler!

An das Publikum!

Achtung! Gefahren des Tonfilms!

Viele Kinos müssen wegen Einführung des Tonfilms und Mangel an vielseitigen Programmen schließen!

Tonfilm ist Kitsch!

Wer Kunst und Künstler liebt, lehnt den Tonfilm ab!

Tonfilm ist Einseitigkeit!

100 % Tonfilm = 100 % Verflachung!

Tonfilm ist wirtschaftlicher und geistiger Mord!

Seine Konservenbüchsen-Apparatur klingt kellerhaft, quitscht, verdirbt das Gehör und ruiniert die Existenzen der Musiker und Artisten!

Tonfilm ist schlecht konserviertes Theater bei erhöhten Preisen!

Darum:

Fordert gute stumme Filme!
Fordert Orchesterbegleitung durch Musiker!
Fordert Bühnenschau mit Artisten!

Lehnt den Tonfilm ab!

Wo kein Kino mit Musikern oder Bühnenschau:
Besucht die Varietés!

Internationale Artisten-Loge E. V.
Fossil

Deutscher Musiker Verband.
Karl Schiementz

Druck: Gebr. Unger, Berlin SW 11.

Schweigen ist Gold: Widerstand gegen den Tonfilm.

Zeitreise: Bewegte Bilder für zwanzig Rappen.

der Begierde auf tausend Quadratmetern wahllos auf- und durcheinander. Das ging so weit, dass er am Schluss mit seiner zweiten Gattin inmitten von Projektoren, Kameras, Filmrollen, Arbeitsutensilien, Schneidetischen, Kopier- und Entwicklungsmaschinen lebte.
Ritschard war aber kein eigenbrötlerischer Messie. Ganz im Gegenteil. «Er war schon eine schillernde Figur», erzählt David Landolf, Direktor der Kinemathek LICHTSPIEL, im Gespräch. Als grosser USA-Fan begeisterte Ritschard sich für Ami-Schlitten, gab sich weltmännisch, lud Stammtischfreunde in die hauseigene Bar ein, schenkte guten Whisky aus und zeigte in seinem Minikino … natürlich Filme. «Khaki-Wale», wie man ihn auch nannte, da er oft in Uniformen auftrat, stand gerne im Mittelpunkt, erzählte wilde Geschichten und posierte für ein Foto auch mal mit einer Posaune vor dem «Star Spangled Banner». Auf seine Art lebte er den amerikanischen Traum. Einfach hier in der Schweiz. In Bern.
Nach seinem Ableben und den (leider fast üblichen) Erbstreitereien, bei denen die ganze Sammlung beinahe liquidiert und überallhin verstreut worden wäre, sicherten sich David Landolf und ein paar Enthusiasten im Jahr 2000 im letzten Moment die Nutzungsrechte daran. Sie wollten diese Perlen der Filmgeschichte wieder zugänglich machen. Heute logiert das Museum mit dem unglaublichen Schatz im Dachstock einer ehemaligen Strickwarenfabrik im Sandrain, in der Nähe der Dampfzentrale, und eine halbe Filmcrew arbeitet beim Verein Kinemathek LICHTSPIEL unter «Regisseur» David Landolf (50) mit, um den Film am Rollen zu halten: Zivildienstleistende, Freiwillige des Vereins, Pensionierte, Langzeitarbeitslose, Praktikantinnen und Praktikanten, Personen im alternativen Strafvollzug. In Bern, an der Aare, mit Blick auf das Bundeshaus und das Gebäude, in dem Ritschard gewohnt hatte.

AUF DER PRO-JEKTIONS-FLÄCHE ERSCHEINT EIN BLASSER METEORITEN-SCHAUER …

Szene drei: Gegenwart
Die Taschenlampen-Exkursion geht weiter. Im grossen Regal links finden wir Kameras und Projektoren. Viele. Hunderte. Halt! Close-up: Hier steht ein kleiner Kasten mit einer Kurbel. Er stammt aus der Epoche, in welcher der Film, den wir vorher genossen haben, gedreht wurde. Schwenk nach links. Das wird jetzt zur persönlichen Zeitreise: Eine orange Box mit erweitertem Guckloch führt mich in Momente zurück, als ich noch in kurzen Hosen und unbeschwert die grosse Welt entdeckte. Für Kleine wie mich stand damals ein Holzschemel bereit. Man warf zwanzig Rappen in den Geldschlitz, und schon ratterte der Kino-Automat los. Ich kann mich nicht mehr erinnern, was ich damals gesehen habe. Aber ich weiss, dass ich meinen Vater so oft um einen weiteren Zwanziger angebettelt hatte, dass er mich fast mit Gewalt von diesem wunderbaren Apparat wegziehen musste. Und irgendwann war der orange Kasten verschwunden. Bis ich ihn hier wieder entdeckte. Und er funktioniert noch! Zum ersten Mal kann ich auch sein Innenleben bestaunen.
Schnitt! Wir verlassen den Raum und gehen den Gang hinunter. Links sind die Reparaturwerkstätten. Meisterwerke der Mechanik werden wieder zum Laufen gebracht, zerstörtes Filmmaterial wird restauriert. Rechts Archive und neu auch eine Bibliothek, gemütlich eingerichtet, als diene sie als Filmkulisse für einen Streifen aus dem viktorianischen Zeitalter. Dann sind wir im anderen Saal. Totale. Und wieder eine leichte Ratlosigkeit. Stellen Sie sich eine Schatztruhe vor, gefüllt mit Gold, Edelsteinen, Münzen. Tausende Gegenstände – Tausende Geschichten. All dies kurz beschreiben? Unmöglich. So schwenken wir an allem vorbei, erschlagen von der Fülle und der Vielfältigkeit. Die Filmrolle ist voll, unser Streifzug zu Ende. Deshalb: Abblende. ●

Helmi Sigg ist Autor, Journalist, Komiker, Allrounder, Büchernarr, Gründungsmitglied des «Trio Eden», Ex-Radiomoderator, Murmelimutter-Darsteller im Erfolgs-Musical «Ewigi Liebi». helmisigg.ch

Barbara Sigg ist Fotografin mit Fotostudio in Zürich. Sie fotografiert vor allem Menschen und ihre Umgebung. barbarasigg.ch

Filmreif

Stop! Noch ist der Abspann am Laufen: Das Angebot der Kinemathek LICHTSPIEL in **Bern** ist enorm. Man kann reparieren und restaurieren lassen. Privatanlässe buchen, Filme wünschen und Kurse besuchen. Oder man kann Filme in alle Formate überspielen lassen, die riesige Datenbank befragen und, und, und … eine beinahe unendliche Geschichte. Am besten man geht hin, lässt sich verzaubern und sieht seinen ganz eigenen Film. Alle Informationen über das Museum/Kino, Veranstaltungen und Ausstellungen findet man auf: lichtspiel.ch

Schillernde Figur: Direktor David Landolf präsentiert Walter «Khaki-Wale» Ritschard.